

Dies unergiebliche Reisetage wurde in französischer Sprache, welche Humboldt meisterhaft beherrschte, geschrieben und erst später in das Deutsche übertragen. Es umfasst in der großen Ausgabe 17 Folio- und 11 Quartabände, und ein einzelnes Exemplar kostet gegen 2500 Thaler. Die Herausstellungskosten, zu denen Humboldt aus eigenen Mitteln 60,000 Thaler beisteuerte, beliefen sich auf 220,000 Thaler, jedoch wurde staatliche Unterstützung nicht in Anspruch genommen.

Die Frucht der darauf unternommenen asiatischen Reise war das ebenfalls zweifach französisch geschriebene Werk *Generalaussicht*, seine letzte große Arbeit ist der *Kosmos*, nach eigener Angabe ein literarisches Sammelwerk und keineswegs ein Abklatsch einer bestimmten wissenschaftlichen Epoche, wie vielfach behauptet wird.

Humboldt legte den Grund zu vielen wissenschaftlichen Disciplinen, welche erst in der Neuzeit auch an praktischer Bedeutung gewonnen, nachdem sie seitdem die Bearbeitung gefunden haben. Sein Werk über die gesamte Natur und Menschen gab die Veranlassung zu den Forschungen der neueren Biologie, seine Forschungen der Wärme, zu Wasser und zu Lande, auf den Bergen und in der Ebene ließen den Zusammenhang der meteorologischen Erscheinungen erkennen und bilden, ebenso wie seine vergleichenden Untersuchungen der Meeresfauna und der atmosphärischen Niederschläge die Grundlagen, auf welchen Dove die Lehren der heutigen Witterungslehre aufzubauen begann.

Die Tätigkeit des Gelehrten, die manigfaltigsten Gegenstände, die Pflanzen- und Tiergeographie, die nicht minder die Sternkunde waren für Humboldt Gegenstände der wahren Forschung. Kein Gebiet, das er nicht mit Erfolg bearbeitete!

Von Jugend an lag seine Aufgabe darin, die Eigenschaften der Natur zu einem harmonischen Gesamtbild zu vereinigen, aus dem Spektel das Gemeinliche zu konstatieren. Für ihn hatte Alles Leben. Der Stein erinnerte ihn an die Gleichgültigkeit der Gesteinsmaffen in den verschiedenen Ländern, die er bereifte, die Pflanze ist ihm ein Geschöpf wie das Tier, die Sprache, ein Teil der Naturkunde des Geistes, die Erde mit Allem, was auf ihr lebt und weht, ein unendlich kleiner Teil der Schöpfung, aber jede Idee, jede Beobachtung dient dem einen Zweck: das Erkennen der Natur in ihrer ganzen Größe, in ihrer Gesamtheit.

In der Vorrede zu den *Anfängen der Natur*, welche 1808 erschienen, als Preußen und Deutschland in der trübseligsten Lage befanden, schreibt er: „Ich habe die Natur, die ich auf den ewigen Einflüssen hingeworfen, welche die physische Natur auf die moralische Stimmung der Menschheit und auf ihre Schicksale ausübt. Bedrückungen, Gemütern sind diese Blätter vorzugsweise gewidmet. Was ich herausreißt aus der stürmischen Lebenswelt, folgt mit mir in das Reich der Natur, durch die unerschöpfliche Tiefe und auf den hohen Höhen der Anden.“

Was in sein physisches Alter bewahrte Humboldt die Frische des Geistes; weder die Strapazen der Reisen noch die unermüdliche Tätigkeit vermochten seine Kraft vor der Zeit zu brechen. Sein Tod folgte ein reiches Leben ab, mit ihm schied ein Mann, der nicht allein der Naturwissenschaft diente, sondern der gesamten Menschheit, dem die Förderung des künftigen und materiellen Fortschritzes aus dem Reich der Natur, durch die unerschöpfliche Tiefe und auf den hohen Höhen der Anden.

Am Tage der Einschiffung nach Amerika schrieb Humboldt an seinen Freund Friedrich: „Mir schwebt die Erinnerung vor Augen, welche Schatz von Beobachtungen werde ich nun zu meinem Werk über die Konstitution des Erdkörpers sammeln können! Der Mensch muß das Gute und Große wollen — das Uebrige hängt von Gott ab.“

Dies Wort wird auch denen sagen, wer Humboldt war, die ihm auf das Gebiet der freigen Wissenschaftlichen Tätigkeit nicht zu folgen vermögen; sie werden es hoch halten als den Ausdruck eines großen Mannes.

— „Im *Bois de Boulogne* — in Paris giebt es einen Teich, und auf diesem Teiche schwimmen Enten, und auf diese bräunlichen Vögel haben böse Augen ein Auge geworfen. Trotz aller Vorkehrungen wurden die schönsten und fettesten Enten von den zweifelhafte Füßchen beinahe allmählich gekapert. Da erhielt der Ruf des Geistes den Befehl eines Unbekannten, der ihm den Vorfall machte, den Enten nicht zu lassen. Der Mann mit dem guten Rathe griff seinerseits keineswegs auf die klassischen Traditionen zurück, sondern verfiel vielmehr, daß er in seiner Wirklichkeit die Gänse als Hüter gebrauche, und daß diese ihm die vorzüglichsten Dienste leisten, da Niemand dem Hühnerhals nahe kommen könne, ohne daß die Gänse durch das Geschrei das ganze Haus alarmieren. Es fand eine Probe statt. Man ließ zwei Gänse im Teich los und ein Wächter stellte sich so, als wollte er eine Ente an's Ufer locken und sich derselben bemächtigen. Nichts erhob sich die Gänse ein solches Geschrei, daß alle übrigen Gänse herzuflüchteten. Das Experiment schien probat genug und es wurden nun fünf Gänse und sechs weibliche Gänse angeschafft, die bei Tag und Nacht die Teichpolizei besorgen.“

**Vortrag.**

„Also Ihr Sohn ist wirklich Secretär geworden, mein alter Adel ist unbedeutend geblieben! Nun, die Einfachheit ist gut! — „Aha, Herr Baron, was dies anbelangt, haben Sie wirklich größere Ansprüche als mein Onkel.“

**Kataster der Natur.**

„Adel, das ist ein sehr schönes Wort, das ich in der Vorlesung von Siebe gegeben habe! — „Einen von Ihren Proceß, dann wird doch einmal ein Gewinn.“

## Das Frühstück des Majors.

(Ein nach dem Englischen.)

Es war ein für Londoner Verhältnisse außergewöhnlich warmer Tag, an dem ich, gewöhnt, die Gluthen Indiens auf meinem Scheitel brennen zu fühlen, die Straßen der Metropole unbeschränkt machte. Geschäfte und Besorgungen der verschiedensten Art hatten mich mit dem Frühzuge aus meinem Zirkel in Sevenoats bei London hergeführt. Vor nicht langer Zeit aus Bombay zurückgekehrt, wo ich manches Jahr hindurch im Dienste der Regierung als Beamter redlich gearbeitet und noch mehr geschwiegen hatte, bewohnte ich jetzt eine bescheidene Villa in dem an der ansehnlichen gebaute Chesham - Dover - Eisenbahn gelegenen Städtchen Sevenoats, von wo aus ich jederzeit nach den Menschen-Mengen in London, genannt, flüchten konnte. Da ich, in der Frühe des Morgens abgehenden, ein konsistentes Frühstück nicht eingenommen hatte, so begann ich, erschöpft von den langen Wegen in den mit nagelnder Luft angefüllten Straßen, Hunger und Durst zu verspüren. Es war gegen die Mittagszeit, wo man in London den „Lunch“ einzunehmen pflegt, und so stand ich denn auf dem heißen Asphalt von Regenstreu und überlegte, wo und was ich speisen sollte.

Ein altes irisches Weib mit obligatem Schnapsglaschen rief mich aus meinen Meditationen mit der Frage, auf welchem Wege sie mich am schnellsten nach Westminster - Green gelange. Mein Beschluß, allerdings in ziemlich confuser Form gegeben, mußte sie wohl nicht befriedigen, denn sie verließ mich mit einem Blick tiefer Verachtung. Raum hatte ich den Boden meiner Gabelfrühstücksfrage wieder aufgenommen, als eine interessante Doppelverleumdung, bestehend aus zwei jungen Mädchen, augenblicklich fremd in London, mich um die Richtung nach der königlichen Kunstschule befragte. Ich erlaubte sie mit höflichem Aberglauben, wie mir gleich darauf ein, völlig falschem Beschluß, da ich in Anbetracht der Thatsache, daß ich dieses Institut seit längerer Zeit bereits nicht mehr in der Nationalgalerie, sondern in Burlington House befand, die reizenden Fragestellerinnen in einer absolut diametralen Richtung von ihrem erstrebten Ziele weggewieselt hatte. Mit Aufbietung aller meiner Schnelligkeit und auf die Gefahr hin, Thiere, Menschen und Pflanzungen über den Haufen zu rennen, folgte ich meinem in der Menschenflut bereits untergegangenen Doppelgänger nach, um meine „Verführung“ möglicher Weise wieder gut zu machen. Doch, wie weit er auch später und blickt, und die Stimme, die rufende, schreit, — mein irgeleitete Doppelgänger war und blieb verflucht. Indem ich nun noch, ein geistiger Fragefant, mit meinen eigenen Gewissensbissen mich geistlich, fügte ich plötzlich eine Hand sich mir auf die Schulter legen, und als ich aufblickte, stand ein höchst anständig gekleideter Herr von angenehmem Aussehen vor mir.

„Mein verehrter Herr,“ sprach er verbindlich lächelnd, „was machen Sie denn, ich gehe zu Ihnen?“ Ich war zuerst ein wenig betreten, denn offenbar kannte mich mein Gegenüber, indes ich ihn im Augenblick vergebens „unterzufragen“, oder wie der Botaniker sagt, „zu bestimmen“ suchte. Doch da ich mich recht wohl bewußt war, im Wiedererkennen von Physiognomien schwach zu sein, und da ich fürchtete, eine neue Dummheit zu begehen, wenn ich nicht einmüßig: „Ich bedauere sehr, mit dem habe ich die Idee?“ diese warme Begrüßung fast übergehen würde, so machte ich gute Miene zum bösen Spiel, schlug verächtlich die dargebotene Rechte ein, und nach Erwidigung der gewöhnlichen Höflichkeitssprüche schritten wir in der Richtung nach Trafalgar Square weiter.

„Nun, was ist das, daß wir uns so leicht trennen?“ fragte mein „neugelegter“ Freund; ich dachte auf dem Ball im Gouvernementsgebäude zu Kalkutta.

Ich ließ meinen Begleiter etwas erlaunzen.

„In meinem Leben war ich nicht in Kalkutta,“ theuerte Herr, „erwiderte ich. Sie meinen wohl in Bombay auf einem Ball des Präsidenten, das wäre möglich gewesen.“

„Bombay, Bombay...“ murmelte mein unbekannter Bekannter. „Ich habe doch die Ehre, mit dem Obersten Scobey.“

Leider kann ich mich eines solch militärischen Ranges und Namens nicht rühmen!

„Wie ist es möglich, daß man sich so „läßt?“ rief mein Mann und blickte überaus beleidigt. „Nein, diese lächerliche Neugier! Unhöflich, unverschämte! Bitte tausendmal um Entschuldigung wegen meiner unmotivierten Anspornung.“

„Bitte sehr, bitte sehr, Herr...“ rief ich menschenlich, beruhigte ich den offenbar verlegenen Gewordenen. Und da mich das herliche Weib des Mannes gleich anfangs für ihn eingenommen hatte, so fügte ich in möglichst verbindlicher Weise den Wunsch hinzu, unsere, wenn auch auf einem „error in calculation“ beruhende Bekanntschaft in aller Form weiter zu spinnen. Major Wilkins, als solcher stellte er sich mir nun vor, fahrig hochfahrend in die nun eingehaltene Freundeshand ein und wie wankend, wie blickend einander völlig unbekannt, unter Frage und Gegenfrage, den Vorhang der Vergangenheit entlassend. Wilkins lud mich dringend ein, ihn binnen Kurzem auf seinem Landhause in Surrey zu besuchen und ich überreichte ihm dagegen meine Karte, der ich eine gleiche Einladung beifügte.

„Und was haben Sie jetzt vor, verehrter, Leidschaft?“ (er hatte ja auch nie ich in Indien sein Schicksal gekostet), forschte der Major. „A, Sie war's, wenn wir unter gewis zur beiderseitigen Genugthuung entriete Bekanntschaft — hier verbeugte ich mich — bei einem guten „Lunch“ gleich an der Basis Rärten und flüchten?“

„Sie nehmen mir den „Lunch“ aus dem Mund, lieber Major,“ entgegnete ich geistreich, „denn als Sie mich, um mich militärisch auszubilden, bei unserem Recontre trafen, besand ich mich gerade auf der Reconnoissance nach einem für diesen höchst erwünschten Zweck geeigneten Terrain.“

„Nun, wie wäre's denn, wenn wir im „Case oriental“ speiseten?“

Ich kannte dieses wenig empfehlenswerte Restaurant zufällig von früher her, und erwiderte scherzend, daß ich vom Oriente gerade genug bekommen hätte, u. bat ihn, einanderes Lokal vorzuschlagen.

„Ei, Sapperment,“ rief der Major aus, „da fällt mir ein, daß ich in Chiffins Restaurant einmal hochfeste gegabelt“ habe. Ist freilich eine Strede Weges, hart an Billingsgate, dem Fischmarkt par excellence, wie Sie wissen. Essen Sie gern: Fisch?“

„Für mein Leben gern,“ konnte ich ihm aus voller Überzeugung versichern. „Nun, so nehmen wir den Dampfer in Hungerford, paßt ja vortrefflich für unseren Magenauflauf, sind in zehn Minuten in Billingsgate und in weniger als gar keiner Zeit bei Chiffins. Mein Wort darauf, Sie werden speisen, speisen, sage ich Ihnen, wie ein Rabob, und zu sehr civilen Breien.“

Ich willigte mit Freuden in den „Fischzug“ ein und bald dampften wir, Arm in Arm an Bord stehend und den groppeligen Verkehr auf, über und neben der Themse bewundernd, ein Stüd Stromabwärts. Wir landeten nahe bei London Bridge und der Major brachte mich zu Chiffins, einem eleganten Speisehaus in Lower Thames Street. Mein ritterlicher Führer hatte nicht übertrieben; man fand bei Chiffins tatsächlich ein Frühstücksmüen, wie es in der Metropole vielleicht vergebens feinesgleichen sucht. Mir wurde fast unheimlich bei dem Anblick der endlosen Speisefarce, obgleich Chiffins nur in Fisch, See- und Flußfischen aller Art, in Krabben, Krebber, Hummern, Muscheln, Austern, kurz alledem, was in des Ozeans Abgründen Schatzes umherstreut, und ruhet, unheimlich wie dem Töchter, als er erzählte:

„Schwarz wimmeln da, in grauem Gemisch, Der flackende Woge, der Rippenspieß, Des Hummers gewundene Rippen...“

Doch, wir griffen frisch hinein ins volle Frühstück und wir belamen war gut. Da es nun aber auch ein altes Kulturbildnis selbst bekannte Thatsache ist, daß Fisch, ingeleichen das realistische Geschicht der Krebber, Hummern und Krabben, was auch das weiche hergezte der Austern schwimmen wollen, so mußten wir, um uns nicht den Ruf von Thierquälern zuzuziehen, diesem Bedürfnisse der nimmerigen Bewohner eines Magens Rechnung tragen. Auf der Vorrede des überaus lebenswichtigen und unterhaltenen Majors, dem ich die Laune nicht verzeihen konnte, ließ ich mich sogar zu einem Bist Champagner verleiten, dem ein Glas braunes Serrys und endlich als Nachtrunk ein unvergeßliches, köstliches Cispunsch folgte.

„Spezialität bei Chiffins,“ wie der Major mir zubühnend bemerkte. Als wir mit dem letzten Tropfen dieses Nektars auf das freundliche Gesicht blickten, so sah ich, das uns heute zusammengeführt, noch mein treiflicher Freund seine schwere goldene Uhr und meldete mit einem bedauernden Geistes, daß es leider für ihn hohe Zeit sei, aufzubrechen. Dann rief er den Kellner, ließ sich ein halbes Duzend Papas geben, „aber etwas flüchtiges“, und forderte die Gesellschaft abzusenden. Sie war in Anbetracht der Thatsache, daß wir, wie jener Gast im schwärzen Wallfisch zu Kalkutta, nicht nur hoch, betrug aber nichts, des demjenigen alles in allem acht Schilling für den Abend. Lächelnd zog der Major eine handvoll Münzen los aus der Tasche und sprach: „Sie gestatten, daß ich die Kleinigkeit begleite.“

„Auf keinen Fall, verehrter Herr!“ fiel ich, wie es der Anstand forderte, abweichend ein und reichte ihm einen halben Sovereign, den er auch kurzer Weigerung annahm und auf den er mit zwei Fingerringen hinwies. Dann zündete er eine seiner „hydraulischen“ Cigaretten an, nahm Hut, Handschuhe und Stöckchen und verabschiedete sich mit biederem Handdruck, um an die Kasse zu der rechtsabenden Lady zu treten, eine finanziellen Arrangements zu treffen und mit elegantem Winken der grübelnden Rechten zu verschwinden.

Offen gestanden war es mir nicht unlieb, daß mein überaus reiblicher „Mitesser“ mich verlassen hatte, denn ich schmechte mich nach einem halben Stündchen absoluter Ruhe, um in der der eines der schwelenden Divans ein wenig zu „niden“, da ich das Gefühl hatte, als wären die genossenen Fische, Hummern und Austern in dem allen gezeigten Champagner - Serrys - Cispunsch-Malagol zu Fractionen auseinander. So schlummerte ich denn ein wenig, machte glücklicher im Rumpf und ruhiger im Magen auf und bestellte, um mich für meine Heimreise noch sehr tüchtiger zu machen, eine flüchtige Sodawasser nebst einer irdenen Pfeife und Tabak, welche Gegenstände überall in den Restaurants den Gästen zur Verfügung stehen. Raum hatte ich einen der geruchigen Pfeifenstängel geraucht, so bescherte mich ein Blick auf die elegante Wanduhr, daß es Zeit zum Aufbruch war, so wollte ich meinen Schnelligkeit nicht verläßeln. Ich klopfte meine Holländerpersie auf, schlürfte den letzten Rest meines Sodawassers, nahm Hut und Handschuhe und rief den Kellner. „Ich habe für eine Soda und fünf Tabak zu zahlen.“

„Zu dienen, Sir, und für zwei Dinger: Bist Champagner, zweimal Serrys, zwei Cispunsch, Cigaretten; macht achtzehn Schilling.“

„Ne, ne,“ lächelte ich kopfschüttelnd, „das hat der andere Herr bereits am Buffet bezahlt.“

„Vergehen Sie, Sir,“ ließ sich die Stimme der Kellnerin von dort her vernehmen, der Herr hat mit sich seinem Fortgehen gesagt. Sie würden alles requirieren. Er hat nicht gezahlt, wie ich Ihnen versichere.“

„Eine Weile hand ich bei belübt! Ein Zirkumstanz war jetzt ausgeschlossen, ein Entinnen würde mich zum Kollegen meines „Meines“ gemacht haben; ich mußte gahen, achtehn blasse Schilling und, des Anstands halber, Serrys für den Kellner. Der letzte Sovereign, den ich bei mir hatte, ging darauf.

Vergebens war es, daß ich mich bei dem Personal des Restaurants nach der Persönlichkeit des „Majors“ erkundigte; man kannte ihn nicht. Vergebens schrie ich an den Major Wilkins in Blidley Park, Surrey. Mein Brief kam als unbestellbar zurück, hüben und drüben mit rothen, blauen, schwarzen, nicht aufzufinden; woht vielleicht da und da“ und ähnlichen tröstlichen Glosien bedekt. Das war das Ende meiner Bekanntschaft mit „Major“ Wilkins, dem ich es nicht so sehr verargen konnte, daß er sich ein feines Frühstück sammt der dazu gehörigen Fruchtigkeit von mir bezaehlen ließ und daß er sich oben ein kleines Taschengeld von acht Schillingen in die Tasche steckte, als aber nie dergleichen werde, daß das Zweifelschillingstück, welches er mir auf meinen guten halben Sovereign herausgab — falsch war. Solches mußte ich an dem Schalter der Station erfahren, wo ich wegen Verzagung falschen Geldes von der Bahnpolizei arrezt, zu Protokoll vernommen und erst wieder frei gegeben wurde, als der Schnellzug nach Sevenoats mir längst — was geprüffelt hatte.

## Die Katastrophe in Moskau.

Seit gestern war ich nun also in der russischen Kronstadt und hatte mich in ihr — so gut es eben bei meiner russisch sein folgenden Radbrecherer ging — orientiert.

Wie ich eigentlich hierher gekommen, wußte ich selbst nicht recht genau; die ganze weite Reise war in meinem Erinnerungsrahmen in einen Dämmerstreifen gefüllt, wie wenn ich sie falschen gemacht hätte, was wohl auch größtenteils der Fall gewesen sein mag. Aber ich machte mir darüber keine Strudel; da war ich! und noch dazu als Specialcorrespondent der „Kriegszeitung“, bekanntlich eines der größten deutschen Blätter, weshalb auch das von der Regierung beauftragte Correspondentenzeugnis in meinem Knopfloch mich nicht wenig stolz machte.

Ein gar eigenhümliches Gefühl hatte mich allerdings befallen, als ich das flackernde Herzens meines Einzug — 71 Jahre später als der „große“ Napoleon — gehalten hatte. Mit jedem Schritte fürchtete ich über eine Ominosität zu fallen und ich pustete förmlich die Räucherkerzen, um wenigstens eine der in der Luft liegenden Verfluchung zu entladen.

Aber nichts von Alledem ließ mich auf und schon wenige Stunden nach meiner Ankunft hatte ich erfahren, daß der sensationellsten Welt das Schauspiel einer unheimlichen Himmelsfahrt all der schon angewandten und noch erwarteten erlauchten Haupter entgegen war und Moskau die russische Stadt der Welt sei. Die alte Zarenstadt machte bei der Fülle der unheimlichen, wagherrischen Himmelsfahrten, welche der Krieg russischen Colosalt aller Erscheinungen der besten Einbildung und der architektonischen Schönheit, die vielen Thürme und goldglänzenden Kuppeln, über die ich heute ein in herrlicher, wolkenloser Blau strahlender Frühjahrsstimmung wühlte, festhalten mein Auge so sehr, daß ich mich kaum fast setzen konnte. Da lagert schwebte die Luft ganz harmlos, ja sogar recht fröhlich herein. Sie arbeitete fleißig mit Hammer und Meißel an der Vollendung der überall reichlich angebrachten Dekoration und schien den vorübergehenden Einzug des Kaiserpaars; wie konnte man nur das Reizpublikum durch Gerüchte über erwartete Katastrophen so unverantwortlich beunruhigen.

Voll Enttäuschung über dieses Gebahren einer „gewissen Art“ beschloß ich, die kurze, mir noch übrige freie Zeit zur Klarstellung jener Gerüchte in meinem Quartier zu benutzen, vorher aber mein Körperliches Sein für die kommenden Strapazen zu stärken.

Hilfslos sah ich mich nach einem entsprechenden Frühstückstafel um, aber ein französisches Restaurant schien nicht in der Nähe und die verdammten russischen Aufkäufer blieben mir trotz allem Durchflattern böhmische Dörfer. Ich suchte deshalb die müßsam eingepackten russischen Votabeln zusammen und frag einen Vorübergehenden — ein mittelbäsiges Agheluden war die ganze Antwort. Ich frag einen zweiten, das gleiche Resultat, einen dritten, vierten, jeder gabte mit den Schultern, als wenn er es dem ersten abgesehen hätte. Mithin mußte ich auf einer Strapade und schaute mit einem gewissen blaßblauen Gefühl in das Gemüth, unschlüssig über das Was und Wie?

Während lauchte ein schnursträngiges, bleiches Gesicht vor mir auf, ein labeller Gynäster wurde von einer weißen Hand geneigt und eine Stimme von angenehmem, melodischem Klang frag in reinem Französisch:

„Sie scheinen fremd hier, mein Herr! Kann ich Ihnen vielleicht dienbar sein?“

„Aha, ein russischer Geheimkuchmann beim Nihilisten!“ dachte ich in meiner Hand nur die Vertheidigung soll. Denn ich liebe ihn und möchte ihn um keinen anderen missen.“

Er sah, daß ich beleidigt und letzte ein.

Vergebens das rauhe Wort, das leider auf unsere Verhältnisse nicht nur zu gut paßt. Ich weiß, Du warst doch sehr ein Schwärmer und bist es auch heute noch. Vor lauter Jugenderinnerungen hast Du Deine Pflicht in unverantwortlicher Weise verdrängt. In einer halben Stunde ist der Einzug und dich haben wirft Du durch die Menschenmenge faum zum Kreml bringen können.“

Erschrockt schaute ich auf die Uhr; ich hatte leider recht. Auerlich ließ ich Abiue und mich fortzuführen, als er mich am Arme festhielt. Sein Gesicht hatte auf einmal einen eisernen, graulichen Ausdruck erhalten und die Hand auf meinem Arm zitterte leicht.

„Hör,“ rief er, „Du willst zum Kreml und wirst allein den Weg nicht finden. Ich habe dich aufgehalten und will dich für die Verarmung entschädigen. Bieleicht ist es gut für die Weltgeschichte, wenn du einmal zurück, ich konnte kein ähnliches Gesicht abgeben.“

Da bog mein Mentor auch schon in ein Haus, gab einem kellerartigen Burgen einige Anweisungen und winkte mir in ein ohn: Vergebung, aber recht behaglich eingerichtetes Zimmer. Während er es sich ungemein bequem machte und auch mich dazu einlad, brachte der Burgherr das Verlangte. Ich ließ mich nicht lange nöthigen, sondern hieb tüchtig ein. Denn was konnte es wohl für einen Specialcorrespondenten Angenehmeres geben, als ein kleines Abendessen, und ein solches schien sich mit meinem Unbekannten da vor mir in aller Form zu entwickeln.

Unbekannt? — Dem ließ sich ja leicht durch eine einfache Vorstellung abhelfen, die zudem der Anstand schon früher erfordert hätte. Ich fand deshalb auf: „Dr. Oscar M.“

Er lächelte, bot mir die Hand und — schwieg.

Verdächtig setzte ich mich wieder.

Wißthum — da er sah, daß den Ansprüchen meines leblichen Menschen Genüge geschehen — fing er an: „Ich hatte dich sofort erkannt, als Du trüblichen Angeichts am Ed der H. Straße standest. Aber mich beunruhigte es, von Dir für einen Fremden gehalten zu werden.“

„Moriz Morizinski?“ schrie ich auf. „Wo hast du denn meine Augen?“

„Enblich,“ sagte er lächelnd, worauf wir wiederbegegneten Augenblicke uns als Neue begrüßten und nach Studentenart „brannte Hand in Hand.“

Dann folgte, was in solchen Fällen gewöhnlich ist. Wir schwebten in Erinnerungen vergangener schöner Tage. Die Evidenz der gemeinschaftlich verlebten Jugend und gemeinschaftliche Studien paktierten in amüsierten Bestrebungen, der geheimnisvollen Zauber blühender Weiber, durch die der Ektrom sein breites, ruhiges Silberband zog, wurde wachgerufen und mit ihm alle Dinge und Verhältnisse, aus denen sich unser schwärmerisches Jünglingsleben bildete.

Der Russe Moriz Morizinski, durch ein unbekanntes Gesicht damals zu uns verkehrt, war als Knabe schon von geheimnisvoller Schönheit, deren reißender Zauber in den großen, tiefen Augen lag. Deshalb von misgünstigen Rahmen der Ektomus der Menschennatur mochte sich ja selbständig geltend angeben, schloßen wir uns und so sehr zusammen, bis auf die Universität unsere Wege unter freiem Zutritt schieden.

„Und daß Du es gefunden, was wir damals erlitten,“ frag ich deshalb, „Glad und Glanz?“

„Glad und Glanz?“ wiederholte er träumerisch, indem seine Augen leuchtend erglänzten und die Rechte neßlos mit den sensationellsten Spielte. „Ja, ich hatte es gefunden. Das Schicksal begünstigte mich in unerwarteter Weise, als ich sie kennen lernte, mit der der Roman meines Lebens beginnen sollte. Wir fanden uns in märchenhaft schöner Zeit und liebten uns um so inniger, je positiver die Nebenumstände unsere Liebe befelegten. Mein Kalkutta war schön — leider zu schön! Auch der Fürst Nikolschitz bemerkte das und — doch, was soll ich dir mit diesen Bildern plagen: Ich gabte Kalkittas Schönheit mit Sibirien und als es mir nach zwei bitteren Jahren gelang, flüchtig zurückzukehren, fand ich Kalkutta in den Armen des Fürsten!“

Er schien überwältigt von der Erinnerung und schwieg.

„Armer Freund!“ versuchte ich ihn zu trösten. „Vergaßst du nicht, was Du bisher angebetet.“

„Ich würde Nihilist!“ sagte er plötzlich fort. „Verlassen und verfolgt, warf ich mich in die revolutionäre Strömung. All meine Liebe wollte ich fortan meinem Volke, all meinen Haß seinen Unterdrückten weihen. Bis heute hatte ich diesen Schwur getreu gehalten und eifrig theilgenommen an dem Streben meiner neuen Genossen. Heute — heute, heute leuchteten in wildem Feuer — heute, auf dem Tage, da das große Unternehmen ins Werk gesetzt werden sollte, heute, da ein einziger Schlag alle Mühen mit Erfolg krönen muß, heute fliegen zum ersten Male Zweifel und Bedenken in mir auf; bald wäre der Vagabund um seine Opfer gekommen. Da begegnete mir auf meinem Wege hierher eine Hofkapelle und — er sitzt darin und neben ihm Fürstin Nikolschitz — meine Kalkutta! Und noch immer ist sie schön, oh! zu schön!“

Und schloß barg er das Gesicht in beide Hände.

Mit begreiflicher Spannung wartete ich, ob nicht den halben Anhebungen eine ganze Erklärung folgen werde. Doch an nichts von dem. Als er die Hände wegog, war das Gesicht so ruhig wie zuvor und ließ plötzlich lagte er.

„Doch Du, dich brauche ich nicht zu fragen, denn das Correspondentenzeugnis im Knopfloch verrieth dich. Du bist Journalist geworden, hast ein bestimmtes Ziel erreicht, täglich Politik und Tagesneuigkeiten vor, verkaufst Deine Ideale und behandelst Deine Liebesgung als Melles.“ Das war fast ruhig. Ich ließ auf: „Mein Beruf ist mir eine reine Leuchte, die in meiner Hand nur Licht verbreiten soll. Denn ich liebe ihn und möchte ihn um keinen anderen missen.“

Er sah, daß ich beleidigt und letzte ein.

Vergebens das rauhe Wort, das leider auf unsere Verhältnisse nicht nur zu gut paßt. Ich weiß, Du warst doch sehr ein Schwärmer und bist es auch heute noch. Vor lauter Jugenderinnerungen hast Du Deine Pflicht in unverantwortlicher Weise verdrängt. In einer halben Stunde ist der Einzug und dich haben wirft Du durch die Menschenmenge faum zum Kreml bringen können.“

Erschrockt schaute ich auf die Uhr; ich hatte leider recht. Auerlich ließ ich Abiue und mich fortzuführen, als er mich am Arme festhielt. Sein Gesicht hatte auf einmal einen eisernen, graulichen Ausdruck erhalten und die Hand auf meinem Arm zitterte leicht.

„Hör,“ rief er, „Du willst zum Kreml und wirst allein den Weg nicht finden. Ich habe dich aufgehalten und will dich für die Verarmung entschädigen. Bieleicht ist es gut für die Weltgeschichte, wenn du einmal zurück, ich konnte kein ähnliches Gesicht abgeben.“

wenn das, was jetzt geschieht, einen Zeugen hat. Komm!“

Ich zögerte, Morizinski schien auf einmal ein ganz anderer.

„Feigling,“ sagte er, „wenn Du dich fürchtest, so bleibe zurück.“

Das wirkte. Nach folgte ich dem enthielten Borankreiten.

Wir passierten Gänge und Treppen, ohne daß ich mich noch genau auf den zurückgelegten Weg befinnen kann. Ich wurde erst wieder aufmerksam, als wir wie aus einer Verlenkung auftauchend mit einem Male vor einer biden Thür standen, die seltsamer Weise mit Kreide die deutsche Aufschrift:

„Geheimes Nihilisten-Atelier“

trug.

Morizinski öffnete und wie er sah, daß ich, verwirrt durch das Seltsame der ganzen Umgebung, abermals zögerte, schob er mich mit einem kräftigen Ruck hinein, schloß dann geschwind wieder und veranlaßte seinen Straßenrod mit einer Arbeitsbluse.

Während er nun verschiedene Apparate probierte und sorgfältig deren Beschaffenheit und Schrauben untersuchte, hatte ich Gelegenheit, mich neugierig in dem interessanten Räume umzusehen. Derselbe, der sein Licht durch eine inmitten brennende Ampel erhielt, mochte so groß sein, wie ein mittleres Wohnzimmer und gleich in der ganzen Einrichtung einer mechanischen Werkstatt. An den Wänden hingen verschiedene Telegraphenbrüche, die theils zu mehreren Göttern, theils in einen dicken Knopf zusammengeknüpft, der in einem altarrhythmischen Aufbau angebracht war.

Morizinski sah mich an; sein Bild bräute Triumph über ein gelungenes Werk aus.

„Ich verstehe noch immer nicht, was das Alles bedeuten soll!“ frag ich.

„Aber Du weißt, daß in einer Viertelstunde der Gareneneinzug stattfindet?“

„Gewiß.“ Mir klopfte das Herz und eine bange Ahnung lagte mir, es müßte hier etwas Entsetzliches vorgehen. „Was haben aber die? Verrücktheiten mit dem Einzuge zu thun?“

„Ganz einfach, der Einzug findet nur zur Hälfte statt — weil er durch meine Hand als Drama enden wird.“

Das war es, was ich befürchtete hatte — eines Wahnsinnigen Projekt.

Ich prallte zurück; eine unheimbare Hand schien einen Schnitt um meinen Kopf zu machen und dann die Kopfhaup langsam loszulösen. Dabei fügte ich, wie das Blut zum Herzen zurückströmte und sich schwer auf die Brust legte. Er weidete sich an meinem Entsetzen, wobei er vollkommen gleichgültig blieb. Nur die Augen schauten starr und phosporisirt in geistlichem Schimmer.

„Dynamit?“ sagte ich endlich lallend. „Dynamit?“ spottete er verächtlich. „Glaubst denn Du, ich habe umsonst die geheimen Kräfte der Natur studiert, um nicht seit 1868 einen n. n. geschäftigen Sprengstoff zu konstruieren, als Euer abgemachtes Dynamit?“ Nein, mein „Allesgeheuer“ ist viel überder, großartiger in seinen Wirkungen.“

„Rrrrr“, ging da das Geräusch. „Aha, Waffens Petrowitsch hat seine Pflicht; die Majestäten nahen bereits. Sieh,“ — plauderte er weiter — „über der oberen Drähte führt zu einer bestimmten Stelle der Straßen, wo die Eingehenden vorbeiz müssen. Ein dort postierter Beobachter gibt durch einen Zett auf einen bestimmten Stein das Zeichen, sobald das kaiserliche Gespann ganz in der Nähe ist.“

„Rrrrr“, ging es zum zweiten Male. „Die unteren Leitungsdrahte aber gehen zu allen Straßen, die zum Kreml führen und speziell unter die Himmelsfahbor — die Röhrenstirke —, wo überall respectable Quantitäten meiner Sprengstoffe einer wirkungsvollen Aufrechterhaltung harren. Gleich nach Erörten des dritten Glockenzeichens drückt ich auf den Knopf, bald Moskau fliegt in die Luft, mit ihm der Gyor und — unser Ziel ist erreicht.“

„Unglücklicher!“ rief ich noch immer halb betäubt, „bedenkt Du denn nicht, daß Du damit Tausende untergeschütteter Menschen hinmordest?“

„Aha, bei Ihnen höre. Träumen Sie denn so laut?“

Langsam wachte ich mir den Schlaf aus den Augen, indem ich nach gar nicht begreifen konnte, was hier Raum und was Wirklichkeit sei.

„Und wie es hier aussieht,“ lamentierte die Geschickte weiter. „Du lieber Gott, die reinste Schandthat. Nein, Herr Doktor, ich hätte Sie denn doch für solider gehalten“, und eine entsetzende Handbewegung zum Munde gab die deutliche Illustration, wie das letztere gemeint war.

Nichtig, jetzt hatte ich das Räthsel Lösung: Am Stammtische war es gewesen, das ich nach dem Ueberdruß über die russische Krönung und die Möglichkeit eines Attentats. Schließlich kam eine Malabone, Waldmeisterlilie hatte mich übermannt und das Weitere sollte jedenfalls der bide Affessor wissen, der mich heimgeleitet hat.

Als die Wirthin wieder frag: „Ja, was ist denn nur mit dem Spiegel und der Wasserleiche geschehen?“ hielt ich ihr deshalb den Mund zu, weil sie eben nicht zu wissen brauchte, wie eines als blinder Burleske, das andere gertrümmert hatte und sagte recht erleichtert:

„Siehe, Beste, seien wir froh, daß sie so ungeschicklich war, meine „Katastrophe von Moskau.“

## Der Doktor in München.

(Nach bekannter Melodie.)

3 Münta — sagt er —  
Ja a Siall, — sagt er —  
Wo a Bod — sagt er —  
Macht Krawall, — sagt er —  
Tannabäum — sagt er —  
Sich'n da drin, — sagt er —  
Alle Güter, — sagt er —  
Da geh' hin.

Und a Musi! — sagt er —  
Lacht sich hör'n — sagt er —  
Spielt nur auf — sagt er —  
Was D' hirt gern; — sagt er —  
A „Herrn Fritsch“, — sagt er —  
Alles singt — sagt er —  
Und das Glas — sagt er —  
Soll auf kling.

Da giebt's Leut! — sagt er —  
Nach der Weng — sagt er —  
Da giebt's oft — sagt er —  
A Gedräng — sagt er —  
Und die Würst! — sagt er —  
San süßber — sagt er —  
Und da Bod — sagt er —  
Sich net her.

Radiweiba — sagt er —  
Giebt's da zu, — sagt er —  
Laff'n Einem — sagt er —  
Raum a Kus, — sagt er —  
So a dürr — sagt er —  
Wie a Span — sagt er —  
Bot mir gar — sagt er —  
A Buhl an.

Schöne Mad'm — sagt er —  
Kannst da seg'n — sagt er —  
Die Du küß'n — sagt er —  
Könnt glei mögen — sagt er —  
Denn da Bod — sagt er —  
Macht a Schneid, — sagt er —  
Und Dein Herz — sagt er —  
Wird da weiz.

Und sie renna — sagt er —  
Um und um — sagt er —  
Wie D' Remm — sagt er —  
Dös is dumm — sagt er —  
Denn die Weiba — sagt er —  
San schon alt — sagt er —  
Und net reizend — sagt er —  
Von Gestalt.